

Karl Friedrich Fürst von Hohenzollern enthüllt gemeinsam mit Professor Wolfgang Marcus, dem Vorstandsvorsitzenden des Denkstättenkuratoriums NS Dokumentation Oberschwaben, die Denkstätte für Sophie Scholl.

FOTOS: JENNIFER KUHLMANN

Denkort erinnert an Sophie Scholl

Mit einer Feierstunde wird die Gedenkstätte im fürstlichen Park eingeweiht

Von Jennifer Kuhlmann

KRAUCHENWIES - Dass Annika Bosch die Kinderhymne von Bertolt Brecht gesungen hat, hätte Sophie Scholl sicher gefallen. Davon ist zumindest Professor Wolfgang Marcus überzeugt. Der Vorstandsvorsitzende des Denkstättenkuratoriums NS Dokumentation Oberschwaben war am Dienstag nach Krauchenwies gekommen, um an der Feierstunde zur Einweihung des Denkortes für Sophie Scholl im fürstlichen Park teilzunehmen.

Marcus ist Initiator der ober-schwäbischen Erinnerungswege. Diese Wege verbinden insgesamt

mittlerweile 75 Denkort in mehreren Landkreisen, die an die Opfer des Nationalsozialismus und Widerstandskämpfer gegen das Nazi-Regime erinnern (siehe Infokasten). Ein weiterer dieser Denkort ist nun in Krauchenwies dazu gekommen.

Erst durch die Tochter des damaligen Bürgermeisters Heinz Schöllhammer ist den Einwohnern der Gemeinde Krauchenwies bewusst geworden, dass Sophie Scholl ab April 1941 sechs Monate im Reichsarbeitsdienst in Krauchenwies verbracht hat. „Der spontane Zusage von Karl Friedrich Fürst von Hohenzollern ist es zu verdanken, dass der Denkort dort entstehen konnte, wo sich da-

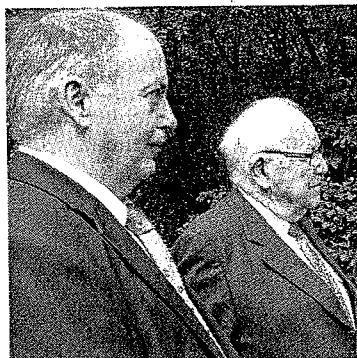
mals das Arbeitslager befand: Am Schloß Krauchenwies“, sagte Bürgermeister Jochen Spieß. Vor allem durch die Recherchen von Kreisarchivar Edwin Ernst Weber und der in Krauchenwies lebenden Historikerin Carmen Ziwes seien weitere Einzelheiten bekannt geworden.

Heute könne man davon ausgehen, so Wolfgang Marcus, dass ihr Aufenthalt in Krauchenwies wesentlich dazu beigetragen habe, dass Sophie Scholl sich von einer begeisterten Führerin des Bundes deutscher Mädel zu einer Widerstandskämpferin entwickelt habe. „Von einer Aulendorfer Buchhandlung hat sie die Literatur bekommen, die sie am Re-

gime hat zweifeln lassen“, sagte er. „Ich kann Ihnen hier also nur gratulieren und dafür danken, dass es hier in Krauchenwies möglich war, dass Sophie Scholl diese Wandlung hier erleben durfte.“

Karl Friedrich Fürst von Hohenzollern betonte die Wichtigkeit solcher Denkort. „Sophie Scholl steht für die Menschen, die damals aufgestanden sind und gesagt haben: Nein, das mache ich nicht mit. Es muss Orte geben, an denen die Menschen zum Gedenken vorbeikommen können.“ Auch für die fürstliche Familie sei die Zeit nicht einfach gewesen.

Die Denkstätte, die der Fürst dann gemeinsam mit Wolfgang Marcus enthüllte, befindet sich direkt hinter dem Parkeingang gegenüber dem Marstall in Krauchenwies – in unmittelbarer Nähe zum Schloss. Der Stein weist auf Scholls Aufenthalt in Krauchenwies hin, während eine Tafel weitere Informationen bereithält. Den Text hat Carmen Ziwes verfasst. Schüler der Sophie-Scholl-Schule trugen Auszüge aus den Flugblättern der Geschwister Scholl vor, Pfarrer Markus Moser sprach einen Segen.



Schulleiter Werner Hall und der Ex-Bürgermeister Heinz Schöllhammer sind bei der Feier dabei

Die ober-schwäbischen Erinnerungswege

Viele der Denkort an den ober-schwäbischen Erinnerungswegen hat es schon gegeben, bevor die Routen entstanden. „Aber durch die Verbindung miteinander erhalten sie einen ganz anderen Wert und eine Einordnung in ein großes Ganzes“, sagt Professor Wolfgang Marcus. Diese Orte beschäftigen sich mit drei Schwerpunkten: Einmal mit den Menschen, die im Zwangslager arbeiten mussten und dort umgekommen sind. Dann

mit den Menschen mit Behinderungen, die nach Grafeneck transportiert und vergast wurden sowie den jüdischen Menschen, die in der Region lebten und die deportiert wurden. „Es gibt Orte wie Grafeneck, die für den Tod und das Leid vieler stehen“, so Marcus. „Aber es muss auch die Stätten geben, an denen einzelner Menschen gedacht wird.“ So wie der Denkort für Sophie Scholl errichtet wurde. (jek)

Ein Video zur Einweihung des Denkortes gibt es unter www.schwaebische.de/denkort

Schwäbische Zeitung
MitWoche, 7.5.2014

Gedenkstein für Sophie Scholl enthüllt

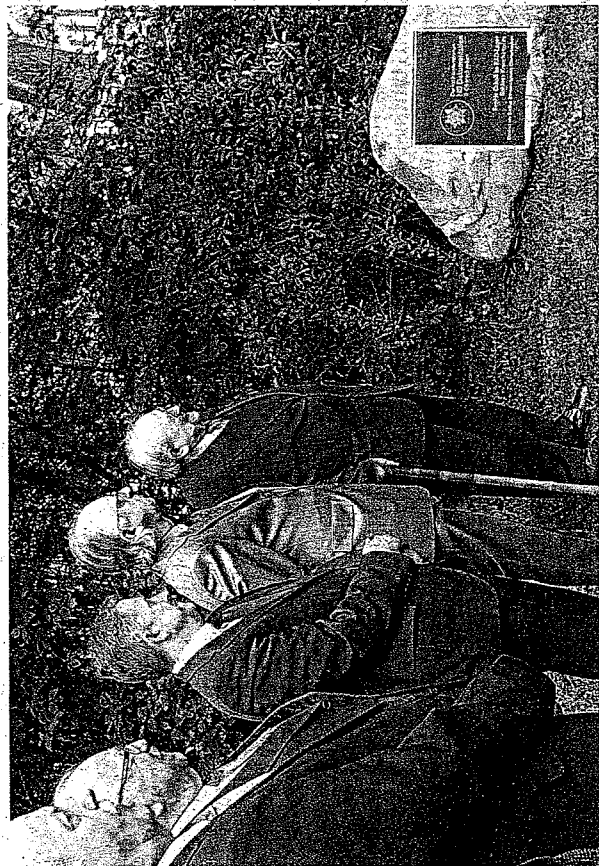
„Denkort am großen oberschwäbischen Erinnerungsweg“ im fürstlichen Park eingeweiht

Krauchenwies (stv) „Sophie Scholl hat ihre Wandlung im Krauchenwies erlebt“, machte Professor Wolfgang Marcus, Vorsitzender des Denkmalkuratoriums Dokumentation Oberschwaben, die Bedeutung des halbjährigen Aufenthaltes der 1943 von den Nazis hingerichteten Widerstandskämpferin in Krauchenwies deutlich. Die damals 19-jährige hatte im April 1941 ihren Reichsarbeitsdienst angetreten und aus ihren Briefen und Tagebucheinträgen wird deutlich, dass die einst begeisterte Führerin einer Nazi-Mädchenorgani- satorin zunehmend eine Gegnerin des nationalsozialistischen Terrorregimes

wurde. Zu dieser Wandlung beigetragen hat auch jene christlich geprägte Literatur, die Sophie Scholl im Krauchenwies las. Das Denkstättenkuratorium hat es sich zur Aufgabe gemacht, bislang isolierte Gedenkstätten von Widerstandskämpfern aber besonders von Opfern der NS-Diktatur in Oberschwaben durch Wege zu verbinden und als „Stätte wachen Wissens“ auszuzeichnen. Zuletzt wurde in Ostrach-Bachhaupten ein Gedenkstein für den ermordeten Reinhold Frank enthüllt und in Pfullendorf wird an den hingerichteten polnischen Zwangsarbeiter Jan Kobus erinnert. Bürgermeister Jochen Spieß dankte in einer bewegenden, würdigen Feierstunde im Rathaus Fürst Karl Friedrich von Hohenzollern für dessen spontane Zusage, im fürstlichen Park einen Gedenkstein und eine

Informationstafel für Sophie Scholl zu errichten. „Sie hat ihren Mund nicht gehalten, obwohl sie wusste, dass sie sich in Gefahr begibt und letztlich ihr Leben verlor“, erklärte Fürst Karl Friedrich, das es geradezu eine Verpflichtung sei, das Gedenken an solch tapfere Menschen aufrechtzuerhalten. Dazu passte das Schlussspiel des toten Dtos/Annika Bosch und Philip Weiß, das die Feier musikalisch umrahmte und Konstantin Weckers Lied „Die weiße Rose“ ein-drucksvoll präsentierte. „Es ging um's Tun und nicht um's Siegen, ihr habt gescrien, wo andere schwiegen!“, Pfarrer Markus Moser spendete den Segen und Schüler des Sophie-Scholl-Schule zitierten aus Briefen ihrer Namensgeberin.

Kommentar, Seite 22



Werner Hall, Rektor der Sophie-Scholl-Schule; Altbürgermeister Heinz Schöllhammer, Bürgermeister Jochen Spieß, Fürst Karl Friedrich von Hohenzollern und Professor Wolfgang Marcus (von links) bei der Enthüllung des Gedenksteins für Sophie Scholl. BILD: VOLK

Sudkurie Mittwoch 7.5.2014

Südkurier 7.5.2014

KOMMENTAR

GEDENKSTEIN

Würdiger Tag

VON SIEGFRIED VOLK



Gerade mal 21 Jahre alt war Sophie Scholl, als sie am 22. Februar 1943 im Münchner Gefängnis Stadelheim geköpft wurde. Die junge Frau hatte mit anderen Mitgliedern der studentischen Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ Flugblätter verteilt, in denen der verbrecherische Krieg der Nazis verurteilt wurde. Sophie Scholl wusste um das Risiko ihrer Aktionen und doch war diese tapfere Frau bereit, für ihre Überzeugung zu sterben, so wie ihre Mitstreiter. Im Deutschen Reich gab es nur wenige Menschen, die solchen Mut bewiesen und viele Verschwörer des 20. Juli 1944 waren zu Beginn des Jahres 1943 nach der Katastrophe von Stalin grad immer noch begeisterte Anhänger ihres Führers. Auch Sophie Scholl schwärmte in jungen Jahren von der „braunen Bewegung“, aber wer will einer Jugendlichen, ist bei der Machtergreifung elf Jahre alt war, einen Vorwurf machen? Die Heranwachsende erkannte ihren Irrtum und eine wichtige Station bei ihrer Abwendung vom NS-Regime war ihr halbjähriger Reichsarbeitsdiensteinsatz in Krauchenwies. Dort kam sie mit vornehmlich christlicher Literatur in Kontakt, in der Menschlichkeit, Frieden und Humanität vermittelt wurden und nicht Barbarei, Rassenwahn und Vernichtungskriege. Mit der Einweihung des Gedenksteins für Sophie Scholl hat Krauchenwies eine „Stätte wachen Gewissens“ und ist Bestandteil des ober-schwäbischen Erinnerungsweges, auf dem aufrechten NS-Gegnern und den vielfachen NS-Opfern gedacht wird. Es bleibt zu hoffen, dass viele Menschen das Denkmal im fürstlichen Park besuchen und innehalten, wenn sie an das kurze Leben der Sophie Scholl erinnert werden. Es ist „erst“ 71 Jahre her, dass eine 21-Jährige ihren Kopf unter das Fallbeil legen musste, weil sie mit Worten gegen ein Verbrecherregime protestierte und ihre Mitbürger an verlorene humanitäre Ideale erinnerte. In Krauchenwies ist die Erinnerung an Sophie Scholl seit gestern noch stärker und die würdige Feier hat gezeigt, dass man sich dieser Verpflichtung und Verantwortung bewusst ist. Es war für alle Beteiligten ein würdiger Tag! Ein großes Lob gilt all denjenigen, die sich schon seit vielen Jahren dafür einsetzen, dass die Erinnerung an die Aufrechten und die Opfer nicht erlischt.